

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 17 (1934)
Heft: 1

Rubrik: Der Gegner an der Arbeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und der Welt sind. Wir empfehlen daher zur weiteren Verbrennung folgende Autoren mit den folgenden Feuersprüchen:

Gegen religiöse Zersetzung, für deutsche Gottesfurcht! Verschlinge, Flamme, Immanuel Kant, der den Weg wies «zum ewigen Frieden!» und der schrieb: «Gott ist nicht ein Wesen ausser mir, sondern bloss ein Gedanke in mir. Der Gottesglaube ist eine Selbsttäuschung der irregeführten Vernunft!» — —

Gegen freidenkerische Judenfreundlichkeit und vaterlandslose Gesinnung, für deutschstämmiges, vaterländisches Denken! Verzehre, Flamme, Gotthold Ephraim Lessing, der schrieb:

«Die Gesinnung des Juden Nathan gegen alle positiven Religionen ist von jeher auch die meinige gewesen!»

«Verachtet mein Volk so sehr ihr wollt. Wir haben Beide uns unser Volk nicht auserlesen. Sind wir unser Volk? Was heisst denn Volk? Sind Christ und Jude eher Christ und Jude, als Mensch? Ah! wenn ich einen mehr in Euch gefunden hätte, dem es genügt, ein Mensch zu heissen!» (Nathan zum Tempelherrn.)

«Ich habe überhaupt von der Liebe des Vaterlandes keinen Begriff, und sie scheint mir aufs höchste eine heroische Schwachheit, die ich recht gern entbehre.»

«Gegen Ungläubigkeit, Kirchenfeindlichkeit und zersetzenden Kosmopolitismus, für die Reichskirche und die Heimat!»

Verbrenne, Feuer, Johann Wolfgang Goethe, der sagte: «Dich vermag aus Glaubensketten der Verstand allein zu retten!»

«Ich halte mich fest und fester an die Gottesverehrung des Atheisten (gemeint ist damit der Jude Spinoza!) und überlasse Euch alles, was Ihr Religion heisst und heissen müsst!»

«Lasst Euch nur von Pfaffen sagen, was die Kreuzigung eingetragen!»

«Wie hätte ich auch, dem nur Kultur und Barbaren Dinge von Bedeutung sind, eine Nation hassen können, die zu den kultiviertesten der Erde gehört, und der ich einen so grossen Teil meiner Bildung verdanke. Ueberhaupt ist es mit dem Nationalhass ein eigen Ding. Auf der untersten Stufe der Kultur wird man ihn immer am stärksten und heftigsten finden. Es gibt aber ein Stufe, wo er ganz verschwindet und wo man gewissermassen über den Nationen steht, und man ein Glück oder ein Wehe seines Nachbarvolkes empfindet, als wäre es dem eigenen begegnet. Diese Kulturstufe ist meiner Natur gemäss . . . » «Licht! Mehr Licht!» — —

Gegen Liberalismus und Materialismus! Für Gleichschaltung und idealistische Autarkie!

Vernichte, du Feuer, Friedrich Schiller, weil er dichtete:

«Würde des Menschen? — Nichts mehr davon, ich bitte! Zu wohnen gebt ihm, zu essen! Habt ihr die Blösse bedeckt, gibt sich die Würde von selbst!»

«Geben Sie Gedankenfreiheit!
eine Grenze hat Tyrannenmacht!»

Gegen antinationale und unzuchtige Gesinnung, für die deutsche Nation und deutsche Sittenreinheit!

Vertilge, wabernde Lohe, den schlappen Oesterreicher Franz Grillparzer, der da reimte:

«Militär und Pfaffen geben uns zu schaffen;
Pfaffen und Militär machen Kopf und Beutel leer!
«Eilet, das Konkordat zu verkündigen!
Kastriert euch selbst, um nicht zu sündigen!»
«Ein Vorzug bleibt uns ewig unverloren,
Man nennt ihn heut die «Nationalität.»
Sie sagt: Dass irgendwo der Mensch geboren...
Was freilich sich von selbst versteht!»
«Der Weg der neueren Bildung geht:
Von Humanität, durch Nationalität zur Bestialität!»

Gegen vergiftenden jüdischen Zersetzungsgeist, für die deutsche Reinheit, deutsche Einheit, deutsche Deutscheit!

Vernichte, flammender Holzstoss, die undeutschen Werke des Juden, Pazifisten und Sozialisten Heinrich Heine, denn er dichtete:

«Ich weiss nicht was soll es bedeuten, dass ich so traurig bin...»

Warum schleppt sich blutend, elend
unter Kreuzlast der Gerechte,
während glücklich, als ein Sieger
trabt auf hohem Ross der Schlechte??
«Armes Volk, wie Pferd und Farn
bleibt es angeschirrt am Karrn,
und der Nacken wird gebrochen,
der sich nicht bequemt den Jochen.»
«Wir aber wollen auf Erden glücklich sein,
wir wollen nicht mehr darben!
Verschlemmen soll nicht der faule Bauch,
was fleissige Hände erwarben!»
«Ja, Zuckererbsen für jedermann, sobald die Schoten

[platzen.]

Den Himmel überlassen wir den Engeln und den
[Spatzen!] — —

Gegen volksfremden Klassenkampf, für deutsche Harmonie und deutsche Brüderlichkeit.

Verzehre, du Scheiterhaufen, auch den Arno Holz, den undeutschen Phantassus, und Richard Dehmel, den universell eingestellten; denn sie schrieben:

«Rufet als Losung von Land zu Land:
Eins sei die Menschheit von Zone zu Zone...»
«Zehn Völkern dankt meine Stirn ihr bisschen Hirn!»
«Wann werden die Völker sich befrein zum Volk??
Mein Volk! Wann wirst du sein?»

Ins Feuer auch mit Friedrich Rückert, der gleich Lessing, Goethe, Herder, Wieland, Fichte, gleich Haydn, Mozart und dergleichen zersetzenden Elementen, Freimaurer war und zu schreiben wagte:

«Was schmiedest du, Schmied?» «Wir schmieden Ketten,
[Ketten!]

Ach in die Ketten seid ihr selbst geschlagen.
«Was pflügst du, Bauer?» «Das Feld soll Früchte tragen!»
Ja, für den Feind die Saat, für dich die Ketten.
«Was zielst du Schütze?» «Tod dem Hirsch, dem fetten.»
Gleich Hirsch und Reh wird man euch selber jagen.
«Was strickst du, Fischer?» «Netz dem Fisch, dem zagen.»
Aus eurem Totennetz, wer kann euch retten?
«Was wiegest du, schlaflose Mutter?» «Knaben».
Ja, dass sie wachsen, und dem Vaterlande
im Dienst des Feindes Wunden schlagen sollen?
«Was schreibest, Dichter, du?» «In Glutbuchstaben
einschreib ich mein und meines Volkes Schande,
das seine Freiheit nicht darf denken wollen.»

Der Gegner an der Arbeit.

Jungmannschaft

Organ des Schweizerischen Kath. Jungmannschaftsverbandes.
Zwei Perlen aus der Nummer vom 14. Dezember:

ANTON KRENN.

Er habe den Weg zur Kirche wieder zurückgefunden, seinen Irrtum eingesehen und den Gottlosen den Rücken gekehrt. Krenn war vor drei Jahren Sekretär der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz und hat durch seine von Hass gegen Gott und die Kirche erfüllten Vorträge viel Aufsehen gemacht. Wir haben ihn einst in einer Versammlung persönlich sprechen gehört und waren erstaunt über das Rednertalent, das dieser Apostat besass. Um so mehr staunen wir über seine Rückkehr, die wir nicht für möglich gehalten hätten. Mit Genehmigung von Kardinal Innitzer kommt demnächst eine Schrift Krenns heraus, mit dem Titel: «Heim zur Kirche. Bekenntnisse eines ehemaligen Freidenkers.» Wir enthalten uns eines Urteils, bis wir diese Schrift selber gelesen haben. Wir

werden dann bei Gelegenheit näher unterrichten über die Motive seiner Rückkehr. Möge sie eine ehrliche und dauernde sein! Dann ist sie ein Lichtblick im Leben dieses unglücklichen Priesters und Ordensmannes, *aber zugleich ein Hinweis dafür, wie schwach und wenig überzeugend die Beweise der Freidenker sind.*

Ja, ja, die Beweise der Freidenker sind so schwach, dass selbst die «Jungmannschaft» nicht zu frohlocken wagt, sondern über die Rückkehr Krenns staunt, und dieselbe nicht für möglich gehalten hätte. Wir Freidenker erwarten Krenns Buch mit interessierter Spannung, die «allein selig machende» Kirche wohl auch; nur ist bei uns keine Angst dabei. *R. St.*

Eine Ohrfeige an 20,000 Jungmänner...

Die Schweizerische Rundspruchgesellschaft hat sich bekanntlich geweigert, die herrliche Jungmännertagung von Zug zu übertragen. Der «Radiohörer» nennt diese Unterlassung einen Skandal.

Die einzig verständliche Antwort auf diese Ohrfeige an die 20,000 Jungmänner der *Zujuta* ist die Errichtung eines Schweizerischen katholischen Senders. Das wäre eine Rütliat, würdig des Jubeljahres 1933. Die katholische Weltkirche hat in jedem Land das Recht auf eine Weltkanzel. Wäre es nicht möglich, dass jeder der 20,000 Jungmänner 50 Fr. kollektiert zugunsten eines «Schweizer Senders der Katholiken?!» *G.*

Wie auffallend nahe beieinander doch Rom und das Rütli liegen! Diese Nachbarschaft scheint sogar der doch gewiss nicht kirchenfeindlichen Schweiz. Rundspruchgesellschaft zu gefährlich. Arme «reiche» Kirche, mit dem *Geld* allein lässt sich wohl kaum ein «Schweizer Sender der Katholiken» erbringen, denn es gibt immerhin auch ein *Recht!* *R. St.*

Weltanschauung und Wahlkampf.

«Der Könizer Bürger» (Mitteilungen der Bürgerpartei der Gemeinde Köniz) bringt am 14. Dezember vor den Gemeindevahlen folgendes Hetzgeschrei:

Die solide, von unsern Ahnen übernommene Weltanschauung steht in Gefahr, durch die roten Schreier in den Kot gerissen zu werden. Sozialistisch geführte Gottlosenverbände sind dafür Beweis genug. Es ist gefährlich, lieber bürgerlicher Hausbesitzer, mit dem Feuer ein leichtfertiges Spiel zu treiben. Es könnte Dir unversehens das eigene liebe Heim versengen. —

Wer einen Funken Glauben und Heimatliebe in sich spürt, kann niemals den Sozialisten die Stimme geben!

Bürgertum gib acht, dass dir niemand, deine Krone raube!

Soweit die «geistig hochstehende» Kampfweise der Partei von Nationalrat Dr. Müller, des Motionärs in Sachen «Gottlosenpropaganda». Der Schreiber gehört keiner politischen Partei an und regt sich trotz der krassen, bewussten Unwahrheit über die «sozialistisch geführten Gottlosenverbände» nicht auf. Denn, wenn das Hangen an der von unsern Ahnen übernommenen Weltanschauung den *guten Bürger*, die *vernunftsgemässe* Welt- und Lebensanschauung und Gestaltung, die die neuerworbenen Kenntnisse und Erfahrungen verwertet, den *Sozialisten* ausmacht, dann bin ich trotz Parteilosigkeit mit Freuden Sozialist. *R. St.*

Wir staunen nicht!

Die Kipa in Freiburg verbreitet in der katholischen Presse folgende Meldung:

«Mit Erstaunen wurden die Meldungen einzelner Agenturen gelesen, die da sagten: der polnische Präsident Moscicki habe mit der geschiedenen Frau des Hauptmanns Nagorna geheiratet und der Papst habe dazu seine besondere Erlaubnis erteilt. Erkundigungen an zuständiger Stelle zufolge war die erste Ehe der Frau Dobrzanska vor Gott, Kirche und Gewissen *ungültig* befunden worden und auch als solche gerichtlich festgestellt. Infolgedessen haben keine Hindernisse für die zivile Ehescheidung und die Eingehung einer gültigen Ehe bestanden. Der Papst habe darum auch keine besondere Erlaubnis zu erteilen gehabt. Da der Nullitätsprozess also in allen Tei-

Hauptvorstand, Geschäftsstelle, Sekretariat und Redaktion

entbieten allen Gesinnungsfreunden und Lesern des «Freidenker» die besten Wünsche für ein glückliches Neues Jahr!

len in Ordnung war, so konnte der Papst der Ehe Moscicki-Dobrzanska seinen Segen schicken und durfte Kardinal Karkowski die Ehe einsegnen.»

Wir staunen über solche Sachen nicht mehr, denn es ist heute noch wie zu Luthers Zeiten: «Sobald das Geld im Kasten klingt . . . » Was gibt es da zu staunen? Noch immer, wenn ein «Grosser» seine Ehe lösen wollte, war der Papst zur Hand und erklärte sie als nichtig und als nicht zu Recht bestehend. Beispiel: Marconi. Staunen würden wir vielleicht höchstens über die päpstliche Rechnung! *-ss.*

Verschiedenes.

Der Goldfasan.

Die Büchergilde Gutenberg Zürich, Morgartenstrasse 13, die erste schweizerische Buchgemeinschaft, bringt eben ein kleines Bändchen chinesischer Legenden von Fritz Rosenfeld heraus, ein schmuckes Bändchen, von Erna Yoshida Blenk reich illustriert und sehr vornehm ausgestattet.

In den beiden Legenden «Der Goldfasan» und «Die weissen Schwalben» überzeugt uns Rosenfeld im glänzendem Stil, dass alle äussere Gewalt ohnmächtig ist gegen die Allmacht der Sehnsucht, die in den Unterdrückten lebt. Er kennzeichnet die Brüchigkeit aller Machttheorien und stellt dem Hochmut der Gewaltmenschen die urheimliche Kraft seelischen Erlebens entgegen. In der Legende «Der Gong von Fu-Schan» stellt sich dem Gebot kriegerischer Machthaber die Opferwilligkeit der Frauen entgegen. Sie lehnen sich gegen die Greuel auf und erzwingen das Ende des Krieges.

Dieses prachtvollste Büchlein ist nicht käuflich. Es kann nur als Werbepremie für die Anmeldung eines neuen Mitgliedes erworben werden. Die Büchergilde hat es herausgebracht im Hinblick auf ihre Herbstpropaganda und mit dem Ziel, ihre gemeinnützigen Bestrebungen in allen Kreisen der schweizerischen Leserschaft bekannt zu machen.

Zeichnungen von Paul Müller,

Mitglied der Ortsgruppe Bern, sind vom 1. bis 15. Januar 1934 im Schaufenster der Kunsthandlung Dobiaschowsky, Härshengraben, Bern, ausgestellt. Wir empfehlen die Ausstellung Ihrer Beachtung.

Das heilige Jahr.

Aus dem Vatikan wird der Presse mitgeteilt, dass das heilige Jahr am 2. April zu Ende gehe. Wir nehmen davon Notiz und konstatieren, dass der 1. April also noch zum heiligen Jahr zählt.

Hauptvorstand.

Nächste Sitzung: Montag, den 8. Januar 1934.

Ortsgruppen.

BASEL. Freitag, den 12. Januar: Lichtbildervortrag von Gesinnungsfreund Dr. Degen über «Pontresina».

Freitag, den 26. Januar: Generalversammlung der Ortsgruppe und Vortrag von Gesinnungsfreund Fluhbacher.

SOLOTHURN. Der Vorstand macht die Mitglieder auf den Vortrag vom 6. Januar 1934 im Volkshaus, veranstaltet von der Arbeiter-Union aufmerksam. Prof. Anna Siemsen spricht über Erziehungsfragen.

Dann stehen noch etliche Fragebogen aus. Die Gesinnungsfreunde mögen das Vergessene doch recht bald einholen.

TOGGENBURG. Sonntag, den 7. Januar, morgens 9 Uhr, Mitgliederversammlung im «Adler» in Wattwil. Die Kommission erwartet alle Mitglieder. Einladungen werden keine zugesandt.

ZÜRICH. Samstag, 6. Januar: Freie Zusammenkunft im «Zähringer».

Samstag, 13. Januar: *Jahresversammlung* im «Zähringer». Wahlen, Jahresberichte, wichtige Entschliessung in bezug auf das Sekretariat.

Samstag, 20. Januar: Öffentlicher Vortrag im «Zähringer»; E. Brauchlin spricht über «Nietzsches Stellung zur Frau».

Samstag, 27. Januar: Diskussionsabend. Thema wird in nächster Nummer bekannt gegeben.

Redaktionsschluss: Montag, den 8. Januar, mittags.